

P H I L I S T E R A N G S T /

---

Die eindrucksvollen Demonstrationen, mit denen das Preussische Proletariat seinen Wahlrechtskampf eröffnet hat, haben alle seine offenen und versteckten Gegner auf die Beine gebracht. Die einen, die reaktionären Wahlrechtsfeinde, die eigentlichen Herrscher in Preussen, samt ihren Blockfreunden glauben durch Drohungen dem Vorwärtsdrängen der Arbeiterklasse Einhalt gebieten zu können. Die Anderen, die in der Gewährung des allgemeinen Wahlrechts ein Mittel zur Beschwichtigung der Volksempörung, also zur Sicherung des Kapitalismus erblicken, massen sich als unsre angeblichen Freunde an, uns gutgemeinte Ratschläge zu geben. Für das Wahlrecht kämpfen müsst ihr allerdings, so sagen sie; wir wollen ja selbst mit euch zusammen kämpfen; aber massvoll, mit besseren, mit anständigeren Mitteln müsst ihr vorgehen. Bekanntlich fängt man mit einem Löffel Honig mehr Fliegen, als mit einem Fass Essig; deshalb erreicht ihr mit Excessen das grade Gegenteil von dem was ihr wollt, und eure Strasssendemonstrationen werden b l o s s d i e R e a k t i o n s t ä r k e n .

Merkwürdig, dass Andere immer besser wissen wollen, ~~was wir tun müssen~~ wie wir unsren Kampf zu führen haben, als wir selbst, und dass sie uns ihren Rat aufdrängen, trotzdem sie durch ihre Methode ihre eigne Partei hoffnungslos festgefahren haben, während wir durch unsere Taktik unsere Partei immer mächtiger emporblühen sehen. Ihre Losung ist immer: sachte, sachte, damit die Herren nicht böse werden; immer nur fein geduldig, nicht fordern, nicht drängen, ~~nicht~~ nicht hervortreten, sondern hübsch bescheiden bitten, dann bekommt man am Meisten. Das stimmt - in der Kinderstube, wo nach dem alten pädagogischen Rezept diejenigen, die am lautesten fordern, nichts oder doch zu allerletzt etwas bekommen, weil man auf diese Weise den urfrischen energischen Kinderwillen am besten für den konventionellen Anstand herzurichten hofft. Aber die Gesellschaft, ~~in der sich die harten Klassenkämpfe abspielen~~ in der sich die harten Klassenkämpfe abspielen, ist keine Kinderstube, und am allerwenigsten hat die regierende Klasse etwas von einer fürsorglichen Mutter an sich, so sehr preussischer Untertanenkretinismus sie auch mit solchen Schmeicheleien beweihräuchern mag. Staatsräson ist keine Pädagogik, wenn auch in Preussen die Pädagogik zur Staatsräson verunstaltet wird.

Nach dem Bilde, das die demonstrationsängstlichen Philister von der herrschenden Klasse zeichnen, wäre diese also mit einem Esel zu vergleichen, der nicht vorwärts will; wenn man ihn prügelt, will er aber erst recht nicht und schlägt noch dazu mit den Hinterbeinen, wobei er womöglich noch unschuldige Umstehende verletzt. Es liegt etwas richtiges in diesem Vergleich, und so sehr uns die historische Erfahrung lehrt, dass solche Tiere doch immer am besten mit Schlägen vorwärtsgetrieben werden, so lehrt uns dieselbe Erfahrung, dass die Schläge die Bestie zuerst immer starrköpfiger und auch gefährlicher machen.

Wollen wir damit die Richtigkeit des Angstgeschreies der liberalen Wahlrechtsfreunde zugeben, dass unsere Demonstrationen die Reaktion stärken könnten? Allerdings wollen wir das. Wir haben darin nur einen neuen Fall der allbekannten Tatsache, dass unter dem Einflusse der emporsteigenden revolutionären Arbeiterbewegung die besitzende Klasse immer reaktionärer wird. Reaktion ist immer das Produkt der anfangenden Revolution, und erst die Vollendung der Revolution wird diese Reaktion vernichten. Solange es noch keine Arbeiterbewegung giebt und die bestehende Weltordnung als die einzig mögliche und die ewige erscheint, ziert die Bourgeoisie ihre Herrschaft mit schönen Phrasen wie Fortschritt und Freiheit und mit edlen politischen Formen wie Gleichheit vor dem Gesetz, Volkssouveränität und Gleichberechtigung aller Bürger. Sobald jedoch die Proletarier ihre furchtbare Anklage ob ihres Elends erheben, dieser Gesellschaftsordnung den Krieg erklären und mit ihrem Endziel, dem Sturze des Kapitalismus, die besitzende Klasse erschrecken, ändert sich das Bild. Die Wahl zwischen Form und Wesen, zwischen dem Beibe-

halten eines schönen Scheines und dem Festhalten an der wenn auch hässlichen, für sie doch vorteilhaften Wirklichkeit ist nicht schwer. Eine Klasse giebt ihre Vorrechte, ihre Herrschaft; ohne die sie sich die Welt nicht vorstellen kann, nicht freiwillig preis. Lieber lässt sie die Schlagwörter und die demokratischen Formen fallen und sucht ihre Klassenherrschaft durch Verherrlichung der Staatsgewalt und Unterdrückung der Volksmassen zu sichern. Dass eine Klasse sich ihrer Haut wehrt, ist natürlich; im Grunde bedeutet dieser Vorgang also nichts anderes als das Eingeständnis, dass die fortschrittlich-demokratischen Formen bloss zur schönen Hülle der nackten Bourgeois-herrschaft und des Volkseleuds dienen. Sobald sie mehr sein wollen, sobald sie ein Mittel zur Aufhebung dieser Herrschaft und zur Befreiung aus diesem Elend sein wollen, müssen sie fallen.

Werden wir darüber klagen und wohl gar die ganze Arbeiterbewegung verwünschen, die diese Reaktion heraufbeschworen hat? So machen es die Liberalen, die sich mit dem Massenelend und der Lohnsklaverei ganz gut vertragen würden, wenn nur die Arbeiter ganz stille, gehorsam und zufrieden blieben und sie (dabei selbst) ihre schönen und demokratischen Phrasen dreschen könnten. Wir aber wissen, dass nur Kampf gegen die herrschende Klasse uns befreien kann und dass wir dazu Macht brauchen. Mag das Bürgertum immer reaktionärer und arbeiterfeindlicher geworden sein, so sind wir doch zugleich immer mächtiger geworden an Zahl, an Einsicht und an Geschlossenheit unserer Organisation. Und das sichert uns den Sieg.

So wie mit dem Klassenkampf im Allgemeinen ist es auch mit der besondern Episode des Klassenkampfes, den der preussische Wahlrechtskampf darstellt. Wir wissen, dass wir nicht heute oder morgen auf Erfolg zu rechnen haben; umgekehrt kann die Verweigerung gerade durch unser Vorgehen entschieden werden und sogar zur gewaltsamen zeitweiligen Einschränkung der uns heute noch zur Verfügung stehenden politischen Rechte führen. Dass die herrschenden Klassen mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln die Bewegung einzudämmen und einzuschüchtern versuchen, ist vollkommen verständlich; leider wird alle Anstrengung ihnen nichts helfen; umgekehrt wird dadurch, wie jetzt schon durch die Polizeiattacken geschehen ist, die Erbitterung auch in zuvor unbeteiligten Kreisen steigen.

Aber durch unsere Demonstrationen wird zugleich die Macht des Wahlrechtskampfes zunehmen; sie werden die bisher Gleichgültigen aufrütteln, die Zaghafte mit sich reissen, die Zweifler mit Zuversicht erfüllen und die an Zahl wachsenden Scharen mit Zutrauen in die eigne Massenkraft und mit Enthusiasmus erfüllen. Daher sind die Demonstrationen für uns ein Kampfmittel ersten Ranges und daher müssen wir sie anwenden. Sie steigern unsere Macht und dafür müssen wir und wollen wir gern mit in Kauf nehmen, dass ein paar Philister zur Reaktion flüchten und die nervösen Herrscher durch reaktionäre Gewaltstreich die Volksbewegung vergebens niederhalten versuchen.

Ueber das Steigen der Reaktion wollen wir uns also keine grauen Haare wachsen lassen; es ist eine leidige, unangenehme aber verständliche Begleiterscheinung der steigenden Wahlrechtsbewegung. Die Leute, die uns von den Demonstrationen abhalten möchten, könnten uns mit demselben Rechte raten, die ganze Arbeiterbewegung aufzugeben, ruhig wieder ins alte Joch zu kriechen und demütig abzuwarten was der Gnade der Herrscher uns bescheren mag. Der Klassenkampf ist es, der ihnen Angst macht, und insoweit ist ihre Furcht vor den Strassendemonstrationen ganz verständlich, da sie auf dem richtigen Verständnis beruht, dass die Strassendemonstration eine spezifische Waffe des Proletariats ist und dass durch ihre Anwendung die Wahlrechtsbewegung zu einem richtigen Klassenkampf wird.

Mögen die Wahlrechtsfreunde aus dem Bürgertum Angst bekommen um eine Verschärfung des Klassenkampfes, das Proletariat hat keine Ursache sich davor zu fürchten. Obgleich es lieber seine Ziele auf ruhigere Weise erreichen möchte, hat es genug Verständnis für die Wirklichkeit, um einzusehen, dass der Klassenkampf das einzige Mittel ist, seine grossen Ideale zu verwirklichen. Und durch die Philisterangst wird es sich am allerwenigsten davon abhalten lassen.